

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis:**  
die einspalt. Seite 16 Pf.  
bei Anstufung nach  
durch d. Geschäftsverh.  
Kategorie - Seite 20 Pf.  
Bei starrer Aufnahme  
entsprechender Nachschlag  
der im Falle des Abbruchs  
hinzu tritt.

Schluss der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Fernsprecher Nr. 4  
Für telegraphische Mitteilungen  
siehe Geschäftsverh.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.85.  
Durch die Post im Orts-  
und Oberamtsbezirk  
M. 1.90; im sonstigen  
inländischen Verkehr  
M. 1.75;  
hiera 30 Pf. Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Post-  
stellen und in Neuenbürg die  
Buchhandlung entgegen.  
Telegraphische Adressen:  
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 235.

Neuenbürg, Montag den 8. Oktober 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Waiff'schen Büros an den „Enztäler“.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Okt., abends. (WZB. Amtlich.)  
In Flandern lebhafter Feuerkampf zwischen Yper  
und Yps; sonst keine wesentlichen Ereignisse.

### Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 6. Okt. (WZB.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern:

Im Kampfgebiet der flandrischen Front ver-  
härtete sich das tagsüber lebhafte Störungsfeuer  
am Abend zu einzelnen Trommelfeuerwellen  
zwischen Poelcapelle und Oheuvell. Englische  
Angriffe erfolgten nicht. Vorstoßende Erkun-  
dungsabteilungen wurden zurückgeworfen.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Nördlich von Soissons nahm abends die Ar-  
tillerietätigkeit an Stärke und Planmäßigkeit zu.  
Nordöstlich von Reims scheiterte ein franzö-  
sicher Vorstoß.

Auf beiden Maasufsern brachen unsere Sturm-  
truppen bei Malancourt, Bethincourt, Forges,  
Samogneux und Bezonvaux in die feindlichen  
Stellungen ein und lehrten überall mit Ge-  
fangenen zurück.

Stürmische Witterung schränkte die Flieger-  
tätigkeit ein. 5 feindliche Flugzeuge wurden ab-  
geschossen. Leutnant Müller errang den 29.  
Luftsieg.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine größeren Kampfhandlungen.

#### Mazedonische Front:

Mehrfach bekämpften sich die Artillerien leb-  
hafter als sonst. Westlich des Dojransees wurde  
der Angriff eines englischen Bataillons durch die  
bulgarischen Sicherungen abgewiesen.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 6. Okt., abends. (WZB. Amtlich.)  
Im Westen bei regnerischem Wetter nichts Be-  
sonderes.

Im Osten örtliche Kämpfe bei Sereth in der  
Bukowina.

Großes Hauptquartier, 7. Okt. (WZB.) Amtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kron-  
prinz Rupprecht von Bayern:

Bei Regenfällen und Wind blieb die Ge-  
schäftstätigkeit bei fast allen Armeen gering. In  
Flandern lag starkes Störungsfeuer auf dem  
Schlachtfelde zwischen Poelcapelle und Sand-  
voorde.

Vor Verdun lebte auf dem Ouser der  
Maas die Feuerintensität zeitweilig auf. Erkun-  
dungsgefechte liefen dort und in mehreren andern  
Abschnitten vorübergehend eine Steigerung des  
beiderseitigen Feuers hervor.

Die Auswertung von Lichtbildaufnahmen  
unserer Flieger bestätigte, daß unsere Bombenan-  
griffe auf die Festung Düinkerken starke Zer-  
störungen in mehreren Stadtvierteln besonders  
in den Häfen, Speicher- und Bahnanlagen ver-  
ursacht haben. Gaspladliche Hemmungen des  
englischen Nachschubes werden dadurch erreicht  
worden sein.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
Leopold v. Bayern:

Nordöstlich Riga, bei Dünenburg und am  
Zbrucz bekämpften sich mehrfach die Artillerien  
lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

In der Bukowina griffen die Russen unter  
Einfluß von Panzerkraftwagen in den Stellungen  
bei St. Dausry und Waschloug an. Der Feind  
wurde durch Feuer abgewiesen und aus Waschloug  
durch den Gegenangriff deutscher und öst-  
r. Kräfte vertrieben. Gefangene blieben in  
unserer Hand.

Bei der

Heeresgruppe Madensen  
lebte am unteren Sereth und bei Tulca die  
Kampftätigkeit der Artillerien auf.

#### Mazedonische Front:

Nichts Wesentliches.

Der erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Okt., abends. (WZB. Amtlich.)  
In Flandern am Abend geklagter Feuerkampf  
zwischen Vanghemart und Jonnebeke.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

### Neue U-Boots-erfolge.

Berlin, 6. Okt. (WZB.) Neue U-Boots-  
erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 17000  
Brennstofftonnen. Unter den versenkten Schif-  
fen befinden sich der bewaffnete englische Dampfer  
Samtaren mit 4000 Tonnen Gasfols für Archangel-  
gel und der englische Dampfer St. Kargareth.  
Von dem bewaffneten Dampfer Samtaren wurde  
der Kapitän und der erste Offizier gefangen  
genommen.

Berlin, 7. Okt. (Amtlich.) In der Nordsee  
wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer  
versenkt. 3 von ihnen wurden aus stark geschüt-  
zten Geleitzügen herausgeschossen. Von den beiden  
anderen Dampfern war einer bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Zur Kriegslage.

Der Tagesbericht vom Freitag macht eine be-  
merkenswerte Ausnahme gegenüber früheren Be-  
richten. Er beschränkt sich nicht bloß auf die Mit-  
teilung nackter Tatsachen, sondern enthält zugleich  
neben der kräftigen Hervorhebung der Schwere des  
Kampfes warme Worte der Anerkennung für unsere  
tapferen Truppen, die so Großes standhaft geleistet  
haben. Dabei gibt der Tagesbericht eine möglichst  
eingehende Skizzierung des Verlaufs der Nienenschlacht  
die sich auf einer Ausdehnung von 15 Kilometern  
orkanartig entlad. Wenn dabei angegeben wird,  
daß schon beim ersten Angriff mindestens 12 Divi-  
sionen stürmend vorgingen, so kann man sich einen  
Begriff von den Massen machen, die in tiefer Glie-  
derung hier gegen die deutschen Stellungen geworfen  
wurden. Dabei dauerte das heiße blutige Ringen  
von frühmorgens bis in die Nacht. Und das Er-  
gebnis? Die Absicht der Engländer ist wieder nicht  
erreicht: sie vermochten auch hier die deutsche Linie  
nicht zu durchbrechen. Inwiefern sie ihre Front-  
führung dadurch verbessert haben, daß sie dieselbe  
aus den sumpfigen Niederungen mehr auf die Hügel-  
welle heraufschoben konnten, kann erst nach weiteren  
genaueren Mitteilungen auch des englischen Berichts  
festgestellt werden. Aber das darf heute schon ge-  
sagt werden: das Gerücht steht in gar keinem  
Verhältnis zu den gemachten Nienenanstrengungen  
und den dargebrachten blutigen Opfern. Darum  
kann auch der deutsche Tagesbericht sagen: ein

Schlachttag von seltener Schwere ist bestanden,  
der gewaltige Stoß der Engländer kam vor dem  
Ziel zum Zusammenbrechen. — Auch die Franzosen  
gingen wiederum gegen unsere zähen Württem-  
berger östlich der Maas in einem Abendangriff vor.  
Der Verlust ihrer Stellungen am Nordhang der  
Höhe 344 ist den Franzosen sehr schmerzhaft. Sie  
haben nun schon zwölfmal versucht, die bedeutamen  
Stellungen wieder zurückzugewinnen. Auch der letzte  
Sturm war wieder vergeblich. Wo sie einzudringen  
vermochten, warfen sie Gegenstöße zurück.

Berlin, 7. Okt. (WZB.) Auch am 6. Okt.  
haben die Engländer ihre Infanterieangriffe nicht  
wieder aufnehmen können. Im allgemeinen ließ  
auch der Artilleriekampf an der Flandernfront nach.  
Stärkeres Feuer lag nur zeitweilig in Gegend nörd-  
lich des Neuport-Kanals und auf dem Abschnitt  
Poelcapelle—Jonnebeke. Trotz der geringen rein  
örtlichen Erfolge, die mit ungeheuren blutigen  
Opfern erkauft wurden, versuchen die Engländer  
die letzte Flandernschlacht als größten Sieg seit der  
Marnechlacht darzustellen. Ein Blick auf die Karte  
genügt, um den ganzen Mißerfolg der letzten riesen-  
haften Anstrengung der Engländer klar erkennen zu  
lassen. In dem Gewinn eines Streifens zertrüm-  
melter Trichterfelder und einer im Verhältnis zu  
der Größe und Breite des Angriffs verhältnismäßig  
kleinen Zahl an Gefangenen besteht dieser Sieg,  
den die Engländer dem eigenen Volk und der Welt  
vortäuschen wollen.

### Rundschau.

Berlin, 5. Okt. (WZB. Amtlich.) S. R.  
der Kaiser an den Generalfeldmarschall von Hinden-  
burg: Mein lieber Generalfeldmarschall! Zum heutigen  
Tage, an welchem Sie das 70. Lebensjahr vollenden,  
spreche ich Ihnen meine wärmsten und herzlichsten  
Glückwünsche aus. Möchten Sie mir, der Armee  
und dem Vaterlande noch viele Jahre in voller  
Frische und Gesundheit erhalten bleiben! Es ist mein  
Wunsch, Ihnen, mein lieber Feldmarschall, noch  
eine persönliche Freude zu bereiten. Ich weiß, daß  
treue kameradschaftliche Beziehungen Sie mit dem  
oldenburgischen Infanterieregiment Nr. 91 verknüpfen,  
dessen ausgezeichneten Kommandeur Sie sind und  
dessen Ausbildung für den Krieg, die sich jetzt so  
glänzend bewährt, auch Sie Ihre Kräfte gewidmet  
haben. Ich stelle Sie daher auch à la suite dieses  
tapferen Regiments. — Großes Hauptquartier, den  
2. Okt. 1917. gez. Wilhelm R.

Aus Berlin schreibt man dem Schwäb. Merkur:  
Den Spuren Asquiths folgend, hat der jetzige Mini-  
sterpräsident Churchill in London eine wilde Kriegs-  
rede gehalten. Seine heuchlerischen Verleumdungen  
der deutschen Kriegführung und seine unwahrscheinliche  
Siegesgewißheit können auf sich beruhen bleiben.  
Der ungeminderte Kriegswille aber, der aus seiner  
Rede hervorleuchtet, beansprucht nicht geringere Auf-  
merksamkeit, als seine unverschämte Rechnung auf die  
Folgen einer inneren deutschen Zwietracht. Zeigt  
jener wiederum die Wirkungslosigkeit deutscher  
Friedenskluggebungen, so öffnet diese auch kurzlich-  
tigen Deutschen die Augen über den Zwisch, den  
die Entente mit ihrem Kriegsziel einer Demokrati-  
sierung Deutschlands verfolgt. Der preussische  
Militarismus ist noch nicht aufs Knie gezwungen,  
wir können aber nicht sagen, was für aufblühende  
Faktoren hinter der feindlichen Front schon tätig  
sind . . . und wie dünn die Wand ist, welche sie  
in diesem Augenblick noch von dem vollständigen  
Zusammenbruch trennt — in solchen Worten Churchills  
liegt für uns der eindringlichste Warnruf,  
aber parteipolitischen Bestrebungen die Einheit der  
deutschen Front gegen eine feindliche Welt nicht zu  
vergessen.

Berlin, 6. Okt. Der „Lokalanzeiger“ meldet  
aus Wien: Die „Nowoje Wremja“ berichtet aus  
Petersburg: Der Gehilfe des russischen Verkehrs-  
minister erklärte, daß der gesamte russische Eisen-  
bahnverkehr im November eingestellt werden wird.

Angerichts des Fehlens jeglichen Brennmaterials sei die Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebs im Winter so gut wie ausgeschlossen.

Zürich, 6. Okt. (Tel. GRG.) Der Petersburger Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung meldet: Etwa 50000 Personen haben bisher Petersburg verlassen. Die Generaldirektion siedelte nach Rischni Rogorod über, also die Reichsbahn. Die meisten Unterrichtsanstalten wurden nach der Krailgegend oder nach Moskau verlegt.

Genf, 6. Okt. (Tel. GRG.) Die Humanität schreibt: Die Stellungnahme Frankreichs zur Friedensfrage wird auf dem Sozialistenkongress in Bordeaux entschieden werden. Leider scheint es, daß die bisherige Minderheit der Partei, die den Frieden sobald als möglich fordert, über die Hälfte der abstimmenden Delegierten für sich gewonnen habe.

Haag, 6. Okt. Reuter meldet, daß die englischen Truppen, welche die letzte Schlacht in Flandern mitgemacht haben, versichern, daß diese zu den größten und schwersten gehören, die in diesem Kriege je geliefert worden sei. Insbesondere wird die vorzügliche Arbeit der deutschen Artillerie hervorgehoben.

Washington, 6. Okt. Nach einem Telegramm aus Tutuila (Samoa-Inseln) an das Marineministerium ist dort ein offenes Boot mit dem Kapitän des amerikanischen Dampfers S. Slade angekommen, der mitteilte, daß der deutsche Hilfskreuzer Secadler am 2. August bei Novebi (Lord Howe-Insel) gestrandet und von der Besatzung verlassen worden ist. Bevor der Secadler strandete, hatte er die amerikanischen Schooner S. Hade, S. V. Jonjou und Manila in den Grund gebohrt.

### Württemberg.

Stuttgart, 6. Okt. Wie bei allen früheren Kriegsanleihen, so hat auch für die 7 Kriegsanleihe der König die Zeichnung einer erheblichen Summe aus Mitteln seiner Privatvermögensverwaltung angeordnet.

Tübingen, 6. Okt. Die in weiten Kreisen bekannte Wirtin zur Redarmillerei wird eine Bäckerin aus Ulm übernehmen, nachdem der sechsbährige langjährige Bäcker der Wirtin, Adam, Tübingen verlassen und in Hirsau eine Pension erworben hat. Bekanntlich ist das Anwesen in den Besitz des Korps Suevia, in der unmittelbaren Nähe des Schwabenhauses an der Neckarbrücke käuflich übergegangen.

Hätet Eure Jungen! Der stellv. kom. General des 14. Armeekorps hat bestimmt: Jede böswillige, für die öffentliche Ruhe und Ordnung, für die Machtstellung oder für das Ansehen des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates schädliche oder sie gefährdende Kundgebung, jede Verbreitung unwahrer Nachrichten über den Krieg, die deutsche Kriegsführung oder erhebliche wirtschaftliche Vorgänge ist verboten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

88

(Nachdruck verboten.)

Wie sie es aushielt und durchhielt? Sie wußte es selbst nicht mehr!

Und täglich erneuerten sich diese Qualen.

Tag reichte sich an Tag, bis ein neues Ereignis eintrat, das sie fast um den Verstand gebracht hätte. Der deutsche Offizier machte seit zwei Tagen recht gute Fortschritte, und da sie für einige Zeit das Krankenzimmer verlassen hatte, ließ sie der Leutnant von seinem Burschen einmal die Granate zeigen.

Kurt von Wuffow befah sie nun auch einmal von der anderen Seite, und da weiteten sich seine Augen, er begann zu zittern und fiel ohnmächtig in die Kissen zurück.

So viel nur hatte er begriffen:

Sein eigener zukünftiger Schwiegervater hatte in seiner unermeßlichen Geldgier dem Feinde das Mordwerkzeug geliefert, das ihn wahrscheinlich jetzt seines Lebens zum Krüppel, nein, vielleicht gar zum stehenden Manne gemacht hatte!

Karl Blume stellte, leise auf die infame Granate schimpfend, das Ding an seinen alten Platz und beugte sich über seinen armen Leutnant.

Ja, was sollte er denn da machen? Der sah ja in Krämpfe zu verfallen!

Wie toll und verrückt raunte er davon, sah nicht, daß die Gräfin eben wieder auf dem Korridor erschien, und suchte den Doktor.

Als Genevieve das Krankenzimmer betrat, sah sie sofort, was geschieden war. Sie eilte auf den deutschen Offizier zu und legte beglückend ihre weiche Hand auf seine fieberbeigee Stirn.

Er sprach verworrene Worte von Liebe, und

Holzhöchstpreise. Für Brennholz sind jetzt vom badischen Ministerium des Innern Höchstpreise festgesetzt worden. Sie betragen für je ein Ster, je nachdem der Wald in einem Forstamtsbezirk liegt, für Scheiter und Rollen: Hartholz 14—23 M., Weichholz 10—16 M.; Prägeln: Hartholz 10—16 M., Weichholz 8—13 M.; Reisortgel: Hartholz 6 bis 10 M., Weichholz 5—8 M.; Normalwelle: Hartholz 24—42 M., Weichholz 21—33 M.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Oktober 1917.

Die 166. Kriegswache war die Hindenburgwoche. Es galt, inmitten der stärksten Kriegsstürme ein frohes vaterländisches Fest zu begehen, den 70. Geburtstag unseres Hindenburg. Da zeigte es sich wieder einmal so recht deutlich, daß die Völker sich an ihren Führern aufrichten. Es war nicht bizantinische Verbimmelung, auch nicht gedankenloses Hurrafschreien, was uns am 2. Oktober im Saal um die Person des Generalfeldmarschalls versammelte. Wir waren alle mit ganzer Seele bei ihm aus Dankbarkeit gegen den Ketter in der Not. Wenn wir irgend ein greifbares Zeichen dafür suchen wollten, daß Gott die Deutschen nicht verläßt, so erblicken wir es in der schlichten Tatsache, in der schicksalsschweren Fügung, daß, als nach den glänzenden Siegen im Westen die Voge im Osten sich zur höchsten Gefahr gesteigert hatte, ein schon im Ruhestand lebender, halb vergessener General von nicht weniger als 67 Jahren gefunden wurde, der im Verein mit seinem getrennen Ludendorff fast über Nacht der Abbruch der russischen Dampfwalze von uns nahm und mit Taten von unerhörter Kühnheit den Sieg an seine geniale Kriegsführung bestete. Es ist natürlich nicht sein alleiniges Verdienst, daß unsere tapferen Heere heute überall siegreich der fünffachen Uebermacht trotzen, unendlich vieles haben auch außer den Truppen selbst andere Generale und Unterführer geleistet. Aber Hindenburg ist wie weiland Moltke die Persönlichkeit, die uns den Sieg verkörpert, ja er ist uns mehr, da uns ein Bismarck fehlt, wendet ihm heute die deutsche Volkseele all das Vertrauen und alle die Verehrung zu, die sie vor 47 Jahren für Bismarck und Moltke zusammen hegte. Wer weiß, wozu die Kraft, die von seinem Namen ausströmt, noch bestimmt ist. Unter seiner Führung werden wir, darüber herrscht kein Zweifel, die schreckliche Prüfung erfolgreich überstehen, unter seiner Führung, das hoffen wir wenigstens, wollen wir zum äußeren auch den inneren Frieden wieder finden, den Sieg, der noch schwerer ist als der über die Feinde, der Sieg über den alten deutschen Erbfeind der inneren Zwietracht.

Auch hier in Neuenbürg wollte man die Hindenburgwoche nicht vorübergehen lassen, ohne ihr einen denkwürdigen Abschluß zu geben durch eine Feier, die der Weihe einer neu gepflanzten Hindenburg-Eiche galt und zu der sich Hr. Hauptmann und Universitätsprofessor Hermelin ein-

funden hatte. Es war eine stattliche Zahl der Einwohnerschaft, die sich in der Abendstunde des heutigen Samstags auf dem Lindenplatz, dem sog. Münster auf dem Sattel des Schlossbergs, zusammenfand, allwo am 18. Oktober 1863 zur 50. Jahrsfeier der Völkerschlacht bei Leipzig die drei Linden gepflanzt wurden. Der Schülerchor des Hrn. Oberlehrers Vollmer eröffnete die Feier mit einem vaterländischen Gesang. Hierauf feierte Herr Hauptmann Hermelin in würdiger Rede den großen Helden unseres Volkes, den Feldmarschall Hindenburg. In tiefgründiger Art zeichnete der temperamentvolle Redner ein anschauliches Bild der hohen Gestalt des großen Feldherrn. Er schilderte in vortrefflichen Worten wie der schon im Ruhestand lebende General Hindenburg am 22. August 1914 von Ludendorff abgeholt, mit Sonderzug nach dem Osten fuhr, kaum eine Woche darauf den gewaltigen Sieg von Tannenberg ersocht, eine Schlacht so einzigartig in der Weltgeschichte, wie sie nur etwa mit Cannä, Leuthen, Sedan zu vergleichen ist. Es folgten die Masurenschlacht, dann der Feldzug in Galizien und das dritte Nisewert der Schlachten in Polen, später darauf die Erfolge in Rumänien usw., ferner wie Hindenburg alsdann an die Stelle des Generalstabschefs der gesamten deutschen Armee berufen, den meisterhaft geführten Rückzug an der Marne und den sog. elastischen Verteidigungskrieg erfand, wodurch die fürchterlichen Gemwaltstöße der Engländer und Franzosen unwirksam gemacht wurden. Der geniale Heerführer weiß sich immer wieder in neue Formen des Krieges zu finden. Auch durch das Hilfsdienstgesetz, das auf Hindenburg und Ludendorff zurückgeht, hat sich der Feldmarschall unendliches Verdienst geschaffen. Er verdient unsere Bewunderung, unsere Achtung und unser Vertrauen als Heerführer, unsere Liebe als großer Mensch. Wir huldigen ihm vertrauensvoll als dem Führer unseres Heeres und Volkes. Wie die Bismarck-Eiche da drüben in der Anhöhe, so soll die neu gepflanzte deutsche Eiche als Sinnbild deutscher Kraft dem deutschen Manne zu Ehren errichtet sein zum bleibenden Gedächtnis. Wir wollen im Hinblick auf die letzte schwere Zeit und auf den androhenden Winter geloben, daß wir einheitlich zusammenstehen, daß wir sein wollen ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen durchhalten! Mit dieser eindringlichen Mahnung schloß der Redner seine von feurigster Vaterlandsliebe befehlten Ausführungen, von denen die Hörer vom ersten bis zum letzten Wort gefesselt und ergriffen wurden. Zur Bekräftigung folgte in heller Begeisterung der gemeinsame Gesang von Deutschland, Deutschland über alles. Hierauf übernahm Stadtschultheiß Stirn den Gleichbaum in die Obhut der Stadtgemeinde mit einem dreifachen weit im Tale wiederhallenden Hoch auf Generalfeldmarschall Hindenburg. Nach einem weiteren Schülerchor stimmte die Versammlung in das kräftigste geungene Lied ein: O Deutschland hoch in Ehren, mit dem feierlichen Schluß: Haltet aus, laßt hoch das Banner wehen! Haltet aus im Sturmgebraus! —

da übermannte sie es, sie beugte sich über ihn und küßte ihn sanft auf die Stirn:

„Sei ruhig, mein Liebling“, sagte sie und richtete sich langsam auf, denn draußen näherten sich eilige Schritte. Da stand der Doktor auch schon am Bett Kurts.

Die Szene aber hatten zwei glühende, liebestrunkenen Augen mit angesehen. Auch der Franzose sank mit einem schweren Seufzer ohnmächtig in die Kissen zurück.

Das war auch für ihn zuviel gewesen, mit ansehen zu müssen, wie seine eigene Braut in leidenschaftlich unauflösender Liebe einen anderen, einen fremden Mann, einen — deutschen Offizier küßte!

Der Arzt war außer sich!

Erst nach lundenlanger Arbeit zur Beruhigung sank der Deutsche in einen normalen und ruhigen Schlaf, während der Franzose absolut keine Ruhe fand, sondern das Fieber von Stunde zu Stunde stieg.

Genevieve wich jetzt nicht von seiner Seite; erst als zwei deutsche Sanitätssofdaten kamen und die Pflege der Verwundeten übernommen hatten, ging sie auf dringendes Anrufen des Arztes hinüber in ihr Zimmer.

Die Tür zu der Krankenstube aber ließ sie offen.

„So, Blume“, sagte flüsternd der Doktor, „nun mal hier angetreten und gebeichtet! Was hat denn deinen Leutnant in so wilde Aufregung verlegt?“

„Er wollte einmal die infame Granate sehen, die ihn so gemein zugerichtet hat. Na, Herr Stabsarzt, und da der Herr Leutnant ja seit 'n paar Tagen ganz vernünftig bei sich war und auch schon mehr sprechen durfte, na ja, da hab' ich dem Herrn Leutnant halt das Ding da gezeigt. Kaum aber sieht er da die Infanterie — ich hatte aus die auch bisher nicht geachtet, — da ging es los!“

„So ja, jetzt mal das Ding her! Nun warte mal“, und er stand auf, trat an Gräfin Genevieves Tür und fragte leise:

„Dart' ich noch einen Augenblick eintreten?“

Sie nickte nur kumm, denn schon wieder flossen ihre Tränen recht reichlich.

Der Doktor las den Namen, der da auf der Granate stand:

„Archibald Wilcox — Bhis —“

„hm, also amerikanisches Nachwerk“, sagte er ernst.

Jetzt las auch Genevieve den Namen, und bis in die Lippen erblassend, sagte sie nur:

„Also doch!“

„Wie meinen Sie das?“ fragte er, aufmerksam werdend, zurück.

Und Genevieve erzählte ihm alles, was sie wußte, und nun schien dem Arzt ein Licht aufzugehen.

„Wo haben Sie denn die Brieftasche des Herrn von Wuffow?“

„Hier — da in dem Fache meines Schreibtisches!“

„Ach bitte, Gräfin, holen Sie sie doch einmal her! Ich glaube, ich begehle als Arzt keine Indiskretion, wenn ich da einen Blick hineinwerfe, der mir vielleicht ein bisher unlösbares Rätsel schnell seiner Klärung näher bringt.“

Sie willfahrte sofort seiner Bitte.

Er schlug die Tasche auf und klappte sie noch zweimal auseinander. Da sah er zwei Photographien, die ihn verwundert anschauten und zu fragen schienen:

„Was willst du von uns?“

Das eine Bild schien die Eltern darzustellen. Das andere aber war das Bild einer wunder-schönen Dame.

(Fortsetzung folgt.)

liche Zahl der  
abendstunde des  
benplaz, dem  
Schloßbergs,  
ober 1863 zur  
Leipzig die drei  
Schülerchor des  
die Feier mit  
auf feierte Herr  
iger Rede den  
Feldmarschall  
et zeichnete der  
aliches Bild der  
Er schilderte  
n im Arbeitsstand  
2. August 1914  
erzug nach dem  
den gewaltigen  
Schlacht so  
ie nur etwa mit  
chen ist. Ge  
der Feldzug in  
der Schlachten  
e in Rumänien  
n an die Stelle  
deutschen Arme  
Rückzug an der  
rteidigungskrieg  
hemaltstöße der  
gemacht wurden.  
immer wieder in  
n. Auch durch  
ndenburg und  
Feldmarschall  
verdient unse  
unser Vertrauen  
großer Mensch.  
ls dem Führer  
e Bismarckde  
e nun gepflanzte  
her Nacht dem  
tel sein zum  
im Hinblick auf  
n andruchenden  
gsammensehen.  
von Brüdern, in  
Wir wollen  
sichen Mahnung  
aterlandsliebe  
die Hörer vom  
t und ergriffen  
t in heller Be  
Deutschland,  
ernahm Stadt  
die Obhut der  
weit im Tale  
eldmarschall  
em Schülerchor  
stigt gelungene  
hren" mit dem  
saffet hoch das  
ringebraus".

Es war eine schlichte vaterländische Feier, die gewiß den Teilnehmern in lebendiger Erinnerung bleiben wird.  
Bestehendem Bericht möchten wir noch anfügen, daß der Redner des Abends, Hr. Universitätsprofessor D. Hermelink, der ältere Bruder des hier als zum Ausbruch des Krieges tätig gewesenen Oberstleutnants Hermelink ist, der im vorigen Jahre bei dem berühmten Uebergang der Armee Jägerschindel in der ersten württemb. Gebirgskompagnie ein Heldentod erlitten hat. Der Unfall hat es bewirkt, daß an der Stelle auf dem Lindensplatz, an der am heutigen Abend Hr. Hauptmann Hermelink seinen großen Hindeburg feierte, der jüngere in der großen Armee heimgegangene Bruder, nämlich der Jahrgangsfest der Völkerschlacht bei Leipzig — am 18. Okt. 1913 — die Gedächtnisrede gehalten hat. — Hauptmann, Prof. Hermelink, ist zu Anfang des Weltkrieges mit ausmarschiert, eine schwere Verwundung; er ist z. B. als Stabsarzt beim R. Stells. Generalkommando (H.)



Neuenbürg, Kriegsjahre. Unteroff. Hermann Holzappel, Sohn des Oberamtsparassiers, wurde mit dem Eisernen Kreuz II. Kl. ausgezeichnet und gleichzeitig zum Offizierskandidaten ernannt.  
Neuenbürg, 6. Okt. Die in der Verfügung des Landesfactoressstelle bis 14. November ds. Js. festgesetzte Frist für die Zulässigkeit des Verbands von Kartoffeln auf Bezugsscheine ist bis 30. Nov. ds. Js. verlängert worden. — Bezugsscheine selbst können nach dem 10. Oktober nicht mehr ausgestellt werden.

Neuenbürg, 8. Okt. Den langen schönen Herbstsonnertagen folgte in der Nacht vom Freitag auf Samstag ein Wetterumschlag, der verheerende Niederschläge und eine geradezu winterliche Temperatur brachte. Auf den Höhen von Döbel und Langenbrand — 725 Meter ü. d. Meer — fiel sogar der erste Schnee gefallen sein.  
Feldrennen. Im Verzuge der dringender Wichtigkeit und in der Annahme, auch unsere in den wohl nahen Frieden zu fördern, hat unsere Gemeindeverwaltung zur VII. Kriegsanleihe in 2 Jahren 50000 Mk. gezeichnet und bar bezahlt. Die Kirchenpflege konnte 4000 Mk. ebenso verwenden. In einer Bürgerversammlung am 3. d. Mts. wurde in dem Ortsvorsteher die Einwohnerschaft auf ihre köstliche vaterländische Pflicht eindringlich hingewiesen. Wir hoffen, auch von dieser Aktion bald ein günstiges Ergebnis melden zu können. Die Verantwortung liegt hauptsächlich wieder in den Händen eines bewährten Oberlehrers Ulrich.

Neuenbürg, 8. Okt. Wenn auch nachstehende Mittelungen über die feindl. „Fliegerfälle“ um ein volles Woche verspätet kommen, was durch die

behördl. Vorschrift der Vorzensur zu erklären ist, so möchten wir sie doch als zur Heimatschronik gehörende u. Stimmungsberichte folgen lassen. Inzwischen sind ja gleich noch zwei Tage hintereinander wieder feindliche Ueberfälle auf Stuttgart, Tübingen, Baden-Baden usw. erfolgt, über welche Einzelheiten in die Öffentlichkeit gedrungen sind.

Neuenbürg, 2. Okt. Was nun amtlich mitgeteilt wurde, daß die schwäb. Residenzstadt in der Nacht vom Sonntag auf Montag von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen worden ist, ist auch in unserem Enzial nicht unbemerkt geblieben, insofern man hier das Surren von Flugzeugen, die um Mitternacht das Tal überquerten, deutlich vernehmen konnte. Für einen Jeden, der auf das unheimliche Säusen und Surren hoch in den Lüften zu so ungewöhnlicher Zeit aufmerksam gemacht wurde, lag die Vermutung nahe, daß es sich um einen feindlichen Ueberfall im Lande handeln werde. Dies wird auch durch folgende Mitteilung von weiter oben im Tale bestätigt:

Calmbach, 2. Okt. In der Sonntagnacht gegen 11<sup>1/2</sup> Uhr wurden viele Einwohner aus dem Schlaf geweckt durch ein mächtiges Surren und Säusen in den Lüften. Bald hat jedes begriffen, daß es von einem Geschwader feindlicher Flieger herrührte, die über das mondbelegte Tal wog krogen. Sie mußten sich in bedeutenden Höhen gehalten haben, denn obgleich der Himmel klar und sternhell war und der Mond mit vollem Schein leuchtete, konnte doch keiner der Flieger gesichtet werden. Unheimlich klang durch die stille friedliche Nacht der krausende Wirbel aus der Höhe, bald abklingend, bald wieder neu einsetzend, bis er sich endlich gegen Osten zu verlor. Die Vermutung lag deshalb nahe, daß der Angriff Stuttgart galt, wie ja einstweilen amtlicherseits bestätigt wurde. Das war das „wilde Meer“ aus der Väter Zeit, ins Moderne übertragen.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 8. Okt. (Pr. Tel.) Der Zentralaus- schuß der Fortschrittlichen Volkspartei, der vorgestern und gestern im Reichstagsgebäude unter zahlreicher Beteiligung seine Sitzung abhielt, faßte zur Friedensfrage folgenden Beschluß: Der Zentralaus- schuß der Fortschrittlichen Volkspartei erklärt seine Zustimmung zur Haltung der parlamentarischen Vertretung der Partei sowohl bei der Bereitstellung aller Kriegsmittel wie bei Anbahnung und Unterstützung der deutschen Bemühungen um einen Verständigungs- frieden, der das Ende des heutigen Ringens und eine Neugestaltung des Völkerebens bringen soll. Insbesondere billigt der Zentralaus- schuß die im Einvernehmen mit der Reichsregierung und der Obersten Heeresleitung beschlossene Reichstagsres- olution vom 19. Juli. Er weist die Unterstellung zurück, daß damit dem deutschen Volk ein einseitiger Verzicht zu Gunsten seiner Feinde angedonnen würde. Lehnen die Gegner eine Verständigung auf dem Boden der Gegenseitigkeit ab, so wird das

ganze deutsche Volk wie ein Mann mit weiterer Einziehung aller Kräfte für die Freiheit und die Zukunft Deutschlands und seiner Bundesgenossen kämpfen in gerechtem Zorn über die Urheber und Verlängerer maßlosen Elends.

Berlin, 8. Okt. (Pr. Tel.) Wie das Berl. Tagebl. erfährt, tritt der Siebener-Ausschuß des Reichstages demnächst wieder zusammen, um gemein- sam mit dem Reichskanzler und den führenden Bundesratsmitgliedern über die endgültige Regelung der polnischen und elsaß-lothringischen Frage zu beraten.

Berlin, 8. Okt. (Pr. Tel.) Dem Berliner Tageblatt zufolge wird von Reuter aus New-York gemeldet: Eine Nachricht aus Lima besagt, daß der peruanische Kongreß sich mit nahezu allen Stimmen zugunsten des Abbruchs der diplomatischen Bezie- hungen mit Deutschland ausgesprochen habe.

Berlin, 8. Okt. (Pr. Tel.) Im Schwarz- wald und im Alpengebiet ist ein empfindlicher Wettersturz eingetreten. Seit Samstag Abend fällt Schnee bis zu 700 Meter herab. In den oberen Berglagen sank die Temperatur unter Null.

### Durch 7. Kriegsanleihe zum Frieden.

Deutsche Männer und Frauen auf der ganzen Welt. Heute wie immer auf sich selbst gestellt. Sind einig in Not, in Jammer, Gefahr. Vergessen auch nie was lange war „Knechtung“

Die germanische Rasse hat Lebensrecht Jahrhunderte war sie der Feinde Knecht. Durch Einigkeit, Bildung und Aufschwung zugleich Ist endlich erkunden das neudeutsche Reich „Freiheit“

Dies Reich zu erhalten, zu schützen es geht Ob schon Kriegswind Jahre lang weht. Persönliche Kraft, viel Material ist da. Allem nach auch, längst ersehnt, nah „Frieden“

wenn unsere Gegner in Ost und West überzeugt sind, daß alles bis auf den Rest In Deutschland berangeht, zusammenhält. Unüberwindlich ist für die ganze Welt „Kriegsanleihe“

Drum auf, nochmals Höchststimmen heraus. Daß alle Feinde überläuft kalter Graus. Sie müssen sehen und endlich verstehen Deutschland kann niemals untergeben! R.

### Mutmaßliches Wetter.

Die Unruhe im Luftmeer wird nach dem Abzug der Hauptstörungen nachlassen. Die kühle Luft- strömung aber wird fortdauern, jedoch bei uns meist trübes und nebligtes Wetter, jedoch ohne erhebliche Niederschläge zu erwarten ist. — Gestern ist auf dem Feldberg (Schwarzwald) der erste Schnee ge- fallen.

## Morgenrot!

Kopien von Wilhelm v. Trotha.  
(Nachdruck verboten.)

Als Gräfin Geneviève das Bild sah, ver- zählte sie sich zum zweitenmal und begann am ganzen Leibe zu zittern wie ein Kind. Dann sagte sie nur leise, wie todwund jammernd: „Eitel Wilcox!“  
„Nun war für den Arzt alles klar.“  
Der geschäftstüchtige Herr Papa hatte da mit seiner Granate die getroffen, den sein Tochter- chen allem Anschein nach liebte. Kombinierte er das mit dem soeben Gehörten, dann fehlte nichts mehr, den ganzen Sachverhalt zu kennen, und dann hatte der Arzt seinen Weg zur Genesung des Kranken gefunden. —  
Nur der Franzose da drüben machte ihm schwere Sorgen, bei dem wußte er sich diesen plötz- lichen Rückschlag gar nicht zu erklären, denn auch die Gräfin und der Burche Wussow hatten nichts Besonderes an ihm bemerkt. —  
Im zweiten Morgen hatte der Kermist, ohne seine Befinnung wiedererlangt zu haben, ausge- wiesen, eine Gehirnentzündung mit schwerem Fieber hatte der armen Seele Ruhe für immer gegeben.  
Unter dem Gesang deutscher Reiterleute Morgenrot, Morgenrot, leuchtete mir zum frühen Tag! —  
Denken sie ihn beim Scheine der ersten goldenen Sonnenstrahlen hinab ins kühle Grab neben seine braven gefallenen Leute. Wieder mit ihnen im Tode vereint.  
Die drei Ehrensäulen durften dem tapferen Hanne wegen der Nähe des Feindes nicht übers Grab geschossen werden; aber ein schön von deut- schen Soldatenhänden geschmückter Hügel, mit einem milchweißen Kreuz und Blumen geschmückt,

zeugte von deutscher Soldatenkameradschaft auch dem gefallenen Feinde gegenüber.  
Geneviève hatte von dem Fenster ihres Zimmers der Beobachtung zugesehen. Sie hatte mit ihm und der Entdeckung der Liebe des Deutschen zu ihrer Freundin ihre heilige Liebe einsorgen müssen und konnte nur noch immer nicht lassen, wie diese Deutschen einem Feinde ihres Landes beim Ein- senken in die Erde dieselben Ehren wie ihren eigen- en Kameraden zuteil werden ließen.  
Und ihre Tränen floßen leiser und leiser, dann verlor sie in Träume, die sie weit weg von hier führten.  
Der deutsche Arzt ging leise hinaus und setzte sich an das Bett Kurt von Wussows.  
Wie doch das Schicksal so oft in geradezu merkwürdiger Weise eingreift, dachte er bei sich und schaute auf den Granatrest, der vor ihm auf dem Tische stand.  
Sodann erwartete er jeden Tag Nachricht von Groß-Wilhelmshof, wohin er sofort geschrieben hatte. Richtig, man war ja wieder im Bewe- gungskrieg, und da dauerte die Reise eines nor- mal gehenden Feldpostbriefes meist an drei Wochen.  
Blume half nun bei der Pflege des Leutnants mehr, da die junge französische Gräfin am heutigen Tage gar nicht mehr im Krankenzimmer erschien, sondern sich in ihr kleines Boudoir zurückgezogen hatte, um dort ihrem Kummer und ihren Tränen freien Lauf zu lassen.  
Die beiden folgenden Tage waren für den Verwundeten höchst kritischer Natur, denn wenn das Fieber stieg und die eben zugeheilten Wun- den wieder aufbrachen, dann war wieder direkte Lebensgefahr vorhanden, und an einen Transport war nicht zu denken.  
Am Nachmittag des zweiten Tages aber sollte ein ganz merkwürdiger Umschwung in allem eintreten.  
Kurt lag noch immer ohne Befinnung in

seinem Bett, Karl Blume saß neben ihm, und Geneviève, die auch wieder für einige Stunden zur Pflege anwesend gewesen war, hatte sich in ihren kleinen Salon zurückgezogen. Dort saß sie mit traurigem Blick am Fenster, als ein großes Reiseautomobil mit den Abzeichen des Roten Kreuzes in den Hof des Gutes einfuhr und direkt vor der Haupttreppe hielt. Eine große, schlanke Schwester entstieg dem mächtigen Reisewagen und schaute sich frei und ohne Scheu um. Schon ihr rotblondes Haar, das zu beiden Seiten der Schwesternhaube heroorquoll, ließ in Geneviève eine Ahnung aufsteigen, aber daran konnte sie ja gar nicht glauben.  
Jetzt trat die barmherzige Schwester ins Schloß ein, legitimierte sich, und da war auch schon der Stabsarzt. Er nahm sie in Empfang und geleitete sie in sein Arbeitszimmer.  
Nach einer Viertelstunde erhob er sich und fragte: „So, wen wollen Sie nun zuerst sehen? Ihre Freundin, die tapfere, junge Gräfin, oder Kurt von Wussow?“  
„Die Gräfin“, entschied die Schwester kurz.  
Leise trat die Krankenschwester ins Boudoir ein und blieb in der Mitte desselben für einige Augenblicke stehen; da aber wandte sich Geneviève plötzlich um, und nun verlor sie alle Haltung, stürzte auf die andere zu und rief nur: „Eitel!“  
Dann lagen sich die beiden Freundinnen in den Armen.  
„Verzeih mir, Eitel, verzeih“, schluchzte die kleine Komtesse ein über das andere Mal, bis dann die Amerikanerin sie beruhigend fragte: „Aber Kind, was denn nur? Was soll dir dir denn verzeihen?“  
(Fortsetzung folgt.)



## Bekanntmachung des Württ. Kriegsministeriums.

Im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern werden folgende Bestimmungen über den **Kleinverkauf durch Ziegeleien und Händlerläger** bekanntgegeben:

Für einmalige Lieferung von Ziegelwaren jeder Art unter 1000 Stück für nicht meldepflichtige Reparaturarbeiten ist ein militärischer Freigabebeschein nicht erforderlich. An seine Stelle hat eine Bescheinigung der zuständigen Baupolizeibehörde zu treten, die die Dringlichkeit und Unaufschiebbarkeit der Arbeiten, für welche die betreffenden Ziegelwaren bestimmt sind, und die Angemessenheit der angeforderten Mengen bestätigt. Diese Bescheinigung wird sowohl für den Verkauf durch Ziegeleien als auch durch Beauftragte derselben (Händlerläger und dergl.) vorgeschrieben. Ueber diese Lieferungen haben die Verkäufer bei den durch die Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 8. September 1917 (Staatsanzeiger vom 12. 9. 17) vorgeschriebenen monatlichen Bestandsmeldungen dem Kriegsministerium (Bauten-Prüfstelle) Bericht zu erstatten. Einmalige Lieferungen unter hundert Stück unterliegen keiner Beschränkung.

Stuttgart, den 25. September 1917.

(Geg.) v. Marchtaler.

### Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos 13. (A. B.) Armeekorps,  
betr. die **Ausfuhr von Druckschriften nach  
Oesterreich-Ungarn.**

In Abänderung der Bekanntmachung vom 20. 4. 17 betreffend die Ausfuhr von Druckschriften ins Ausland wird hiermit bestimmt, daß **bis auf Weiteres** Druckschriften, die im Inland frei vertrieben werden können, zum Auslandsvertrieb aber der Abstempelung bedürfen, bei der Verladung nach Oesterreich-Ungarn von der Abstempelungspflicht befreit sind.

Stuttgart, den 5. Oktober 1917.

Der stellv. kommandierende General:  
v. Schäfer.

A. Oberamt Neuenbürg.

### Kartoffel-Bezugscheine

Der **Verband von Kartoffeln auf Bezugschein** ist — abweichend von den seitherigen Vorschriften — nunmehr bis **30. November ds. Js.** zulässig.

Die **Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen** müssen nach wie vor **längstens bis 10. Oktober ds. Js.** gestellt werden. Nach diesem Tag dürfen Bezugscheine nicht mehr ausgestellt werden.

Den 6. Oktober 1917.

Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

### Obsttrester.

Nach der Verordnung des Bundesrats über Futtermittel vom 5. Oktober 1916 (RSt. S. 1108) ist der Handel mit **Obstrestern** verboten.

Der **Abfuhr von Obstrestern** ist nur an die **Fa. M. Reis Söhne in Heilbronn** als Vertreterin des Kriegsausschusses für Erntefutter in Berlin gestattet.

Zu widerhandlungen sind strafbar.

Den 3. Okt. 1917.

Oberamtmann Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

### Ginshlag und Abfuhr von Rugholz.

Die Bestimmungen unter Ziffer 11 des den **Gemeindebehörden** seinerzeit zugegangenen Runderlasses des A. Ministeriums des Innern vom 17. März 1917 sind bis Ende **Dezember d. J.** verlängert worden. Die in Betracht kommenden Gemeindebehörden werden höherem Auftrag zufolge aufgefordert, den Bestimmungen auch während des verlängerten Zeitraums nach Möglichkeit zu entsprechen.

Den 6. Okt. 1917.

Oberamtmann Ziegele.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Aus nicht abgeholten Beständen kann für kleine Kinder (Sänglinge) und für Kranke noch etwas

### Weizen-Gries

abgegeben werden. Karten abzuholen am **Dienstag abend 6 Uhr.**

Zu gleicher Zeit wollen **Käsekarten** mit früherem Datum als 24. 9. 17 zur Neu-Anweisung vorgelegt werden.

Den 6. Okt. 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.  
Knodel.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

### Auf Lebensmittelkarte Nr. 6

entfallen **375 g Weizengries**, Preis 46 J. für 1 kg, bis **spätestens 18. Oktober** abzuholen in den Bäckereien von Hagmayer, Schill, Matzheimer, Wolfinger, Müller, Haist.

Für diesen Weizengries sind außer der Lebensmittelkarte auch **Mehlmarken** abzugeben.

Den 5. Okt. 1917.

Städt. Lebensmittelstelle.  
Knodel.

# Aufruf!

## Siebente Kriegs-Anleihe!

Die 7. Kriegs-anleihe liegt zur Zeichnung auf. Mehr als 60 Milliarden hat das Deutsche Volk schon aufgebracht und noch finds der Gelder nicht genug. Zäh und unerbittlich sind die Feinde, die den Krieg über uns heraufbeschworen, die unsere Friedensbereitschaft mit Hohn und Verleumdung zurückgewiesen haben. Die halbe Welt steht gegen uns, Englands Haß und Vernichtungswille schafft uns immer neue Gegner.

### Riesengroß ist unsere Aufgabe:

Heimat und Vaterland uns und unseren Kindern zu erhalten  
gegen feindliche Uebermacht.

Aber noch nie ist Deutschland besiegt worden, wenn es **einig** war. In feindlichen Landen stehen unsere Heere unter Hindenburgs Führung in zäher Abwehr und schneidigem Angriff. Auf den Meeren bedrängen deutsche U-Boote Englands Weltbeherrschung; sie tragen die Gefahr der Aushungerung in das Land, das uns durch Hunger zur Uebergabe zwingen will.

Lautendstüchtig sind die Bande, die die Heimat verknüpfen mit den Kämpfern draußen. Sie stehen für uns in Not und Tod, so wollen wir auch für sie stehen in Arbeit, Entbehrung und unverdrossener Mithilfe. Sie vertrauen darauf, daß die Heimat ihnen Geschütze und Geschosse und allen anderen Kriegsbedarf liefert für die Stunden der Entscheidung. Wir in der Heimat durften auf ihren Schutz bauen und vertrauen durch mehr als 3 Kriegsjahre hindurch. Jeder kann jetzt an seiner Dankeschuld etwas abzahlen. Jeder darf jetzt mitkämpfen als Schützer seiner Heimat. Jeder muß jetzt handeln, als hinge allein von ihm der Sieg ab. Und wenn du bloß 20 oder 10 Mk. aufbringen kannst, so darfst du nicht beiseite stehen. Jeder tue das seine, so werden wir alle den Ausgang mit Zuversicht und gutem Gewissen erwarten können.

Wir wollen und müssen **alle unser Aeußerstes tun**, Alt und Jung, Stadt und Land, Mann und Weib, Arm und Reich; dann wird auch die 7. Kriegs-anleihe zeigen, was Opferkraft und Zähigkeit und Heimatliebe vermag.

## Zeichnet die Kriegs-anleihe!

Den 29. September 1917.

Stadtschultheiß **Bäzner**, Wildbad, Mitglied des Bezirksrats; Bezirksschulinspektor **Baumann**, Neuenbürg; Sägewerksbesitzer und Rittmeister d. L. **Commerell**, Höfen, z. Zt. im Felde, Mitglied des Bezirksrats und des Landtags; Stadtpfarrer **Fischer**, Wildbad; Stadtschultheiß **Gräß**, Herrenalb, Mitglied des Bezirksrats; Amtschultheiß **Häberlein**, Calmbach, Mitglied des Bezirksrats; Oberamtsparlassar **Holzappel**, Neuenbürg, Bezirksobmann des Württ. Kriegerbundes; Schultheiß **Holzschuh**, Birkenfeld, Mitglied des Bezirksrats; Oberamtspfleger **Krüster**, Neuenbürg, Sekretär des landw. Bezirksvereins; Kameralverwalter **Mangold**, Neuenbürg; Gerbereibesitzer **Megger** d. A., St. Mitglied des Bezirksrats; Oberamtsrichter **Scholl**, Neuenbürg; Stadtschultheiß **Stirn**, Neuenbürg, Mitglied des Bezirksrats; Dekan **Uhl**, Neuenbürg; **Gräß Weiß**, Ottenhausen, Kassier des landw. Bezirksvereins; Oberamtmann **Ziegele**, Neuenbürg.

A. Oberamt Neuenbürg

### Die Gemeindebehörden

werden an die umgehende Vorlage der Umlage für die Heu- und Strohlieferung erinnert.

Den 6. Okt. 1917.

Oberamtmann Ziegele.

Wildrennach, 7. Oktober 1917.

### Dankiagung.

Für die viele Liebe und Teilnahme an dem schweren Verluste unserer lieben Tochter und Schwester



### Luise

insbesondere für die ihr während ihres langen Leidens erwiesene liebevolle Teilnahme, für die zahlreiche Zeichenbegleitung, für den erhebenden Gesang und die schönen Blumenpenden sprechen wir hiemit unsern tiefgefühlten, herzlichsten Dank aus.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Die Eltern:

**Philipp Neuweiler** u. Frau **Sophie**, geb. Frommer, mit ihren Kindern.

Birkenfeld.  
Eine gute

### Sahrkuh

mit Kalb

hat zu verkaufen

**Karl Winter.**

Arnbach.  
Ein 11 Monate altes

### Kind

steht dem Verkauf aus.

**Karoline Wächter** Witw. **Karlruhe**, Bismarckstr. 37a.

### Ph. Hemberger, Dach- decker Schwann

empfiehlt sich in allen Arten von **Dacharbeiten, Umbearbeiten, Reparaturen** sowie **Entfernung von Kupferdächern und Kupfer-Bligableitern** bei billiger Ausführung.

### Hühnerhündin verlaufen,

Braun-Liger, auf **Flora** hörend, in der Nähe v. Schwann, **Conweiler, Feldrennach.**

Mitteilung gegen gute Belohnung an

**Karl Richter,**  
**Drögingen-Forzheim.**

Suche für sofort für meinen kleinen Haushalt eine

### Köchin

die selbständig und gut kochen kann und auch etwas Hausarbeit mit übernimmt. Lohn 30 bis 35 M. monatlich.

Offerte sind zu richten an

**Frau Laura v. Pfeil,**  
**Karlruhe, Bismarckstr. 37a.**